

# Sie zerlegt auch mal live ein Rind

**Porträt** Sandra Knecht veranstaltet Kochperformances und forscht mit ihrer Kunst zu Heimat, Wurzeln und Identität. Jetzt stellt sie im Kreis 4 aus.

**Claudia Schmid**

Otto ist tot. Die Lieblingsgeiss von Künstlerin Sandra Knecht, die mit ihren Tieren und ihrer Partnerin im Baselbiet lebt, ist kürzlich verendet. Zu spät erkannter Kieferkrebs, verhungert vor ihren Augen. «Otto konnte nicht mehr essen», sagt Knecht. Jetzt ist er in der Galerie Stefan Witschi im Kreis 4 zu sehen. Klein und weiss steht er im titelgebenden Werk «My Land Is Your Land» (2015) ihrer Ausstellung. Knecht ist auch auf dem Foto, sie trägt ein Geweih und einen Mantel aus Ziegenfell.

Auch Landschaften und weitere Tiere, die mit der Zürcherin leben, darunter der schwarze Ziegenbock Hugo, lassen sich auf den Fotos entdecken. Oder ein Video, in dem fluide Geschlechter mit Landschaften und einem Beschwörungstanz verschmelzen.

Was ist Identität, was Heimat? Diese Themen lotet Sandra Knecht in ihren seriell angelegten Arbeiten aus, die sie täglich auf Facebook dokumentiert. Auch das Kochen spielt eine wichtige Rolle, weshalb man sie als kochende Künstlerin bezeichnen kann. Oder als Köchin, die Kunst macht. Weil Kochen Heimat ist. Und sich damit die Welt verstehen lässt.

## Heimat in Einmachgläsern

So arbeitet Knecht an einer Kollektion von Einmachgläsern, in denen sie Erde, Samen, Knochen oder Geruchsproben konserviert. Mittlerweile sind es über 600. Sie macht Schnäpse, wurstet, bereitet Essenzen zu. Was sie braucht, stammt aus der Nähe ihres



Wurde spät Künstlerin: Sandra Knecht neben eigenen Werken. Foto: Anna-Tia Buss

Wohnortes Buus BL, einer Gemeinde ab vom Schuss. «Ich brauche die Natur, auch wenn das Dorfleben sehr beengend sein kann», sagt Knecht.

Das Publikum, das sie bedient, ist meist urban. Ihre Dinerserie «Immer wieder sonntags», die sie in den letzten vier Jahren in einer Scheune im Hafeneareal Basel durchführte, war Kult. Jeder Fünfgänger wurde nur einmal zubereitet und einer Pflanze, einem hiesigen Tier oder einer Zubereitungsart gewidmet. Es gab auf dem Feuer geschmorte

Kürbisse, selbst gemachte Merguez oder Fleisch von überfahrenen Tieren aus ihrem Wohnort.

Eine Trockenwurst aus einem Roadkill-Reh wird Sandra Knecht auch an ihren drei (ausverkauften) Abendessen in Zürich servieren. Sie finden anlässlich der Ausstellung in der Galerie statt und beziehen sich auf «The Dinner Party», die gleichnamigen Arbeiten der Künstlerinnen Vanessa Bell und Judy Chicago. «Die zehn Gänge sind eine Hommage an zehn Künstlerinnen, die meine Sicht auf die Welt geprägt

haben», sagt Knecht, die sich auch mit feministischen Themen auseinandersetzt. Weitere dreissig Künstlerinnen werden folgen.

## Wie schmeckt Patti Smith?

Neben Fotografin Nan Goldin gehören auch die Sängerinnen Beyoncé Knowles und Patti Smith dazu. Wie schmeckt Patti Smith? «Nach Alpenbutter, Sauerteigbrot und einer Pilz-Essenzen.» Die Essenzen werden sich die Gäste in den Mund sprühen. Sie repräsentiere eine Erdigkeit,

Kraft und Resilienz, die sie mit Patti Smith assoziiere. «Vielleicht auch etwas Staubiges – wie die Hotelzimmer, in denen Smith in New York gefeiert hat.»

Als Performance-Köchin arbeitet Sandra Knecht, die schon an der Biennale in Venedig ausgestellt hat, teilweise kommerziell. Im Kunsthaus Baselland servierte sie Shots mit Gletschermilch, im Kaufleuten vakuumierte sie ein Bio-Galloway und zerlegte es live. Was Knecht zubereitet, ist archaisch, roh, bodenständig – wie die 52-Jährige selber, die fast immer ein Trucker-Cap trägt.

Erst 2014 hat sie den Kunst-Master an der ZHDK abgeschlossen. Vorher arbeitete sie als Sozialpädagogin. Am Platzspitz kümmerte sie sich um Drogenprostituierte, später um schwer integrierbare Jugendliche. Allein über die Zeit am Platzspitz könnte sie ein Buch schreiben. Erst ein Regiestudium, das sie während ihrer Arbeit als «Sozi» anhängte, brachte ihr, die in einfachen, bildungsfernen Verhältnissen aufgewachsen ist, die Kunst näher.

Aus diesem Grund hat die Künstlerin ein sehr heterogenes Umfeld: Wenn sie zu einem Anlass lädt, kommen Künstler, Bergbauern oder namhafte Gastronomen aus allen Regionen. Und sie selbst, die sich als Verwurzelte und Wurzelwerk, als Rhizom, versteht, spinnt ein Netzwerk durch das ganze Land.

«My Land Is Your Land» läuft bis am 10. Oktober in der Galerie Stefan Witschi, Zwinglistr. 12, 8004 Zürich.

Die Ecke

## Zeit für Neues

Nach all den Epidemiologen, Virologen, Infektiologen, Immunologen und wie sie alle heissen: Wann kommt der Coronologe? (leu)

Nachrichten

## Neue Allianz gegen städtische Verdichtung

**Zürich** In der Stadt Zürich hat sich eine «Allianz für eine lebenswerte Stadtentwicklung» gegründet. Der Allianz gehören verschiedene Interessengemeinschaften und Quartierorganisationen an, die sich gegen grosse Neubauprojekte zur Wehr setzen oder setzen. Sie möchten das Tempo der baulichen Entwicklung drosseln. Von dem Schulterschluss erhoffen sich die Mitglieder mehr Gewicht in der Diskussion um die Stadtentwicklung. (mth)

## 27'763 Personen sind im Kanton arbeitslos

**Zürich** Die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich hat im August den vierten Monat in Folge 3,2 Prozent betragen. Das entspricht 27'763 Personen, wie das kantonale Amt für Wirtschaft und Arbeit am Mittwoch mitteilte. Die Arbeitslosenquote lag damit um 1,2 Prozent höher als im Vorjahresmonat. (ema)

## Geld für den ZVV und die Kultur

**Zürich** Der Stadtrat beantragt einen Nachtragskredit über 144 Millionen Franken. Ein Teil davon betrifft Corona-Folgen. Die Stadt schätzt, dass sie sich mit 16 Millionen Franken am Einnahmeausfalls des ZVV beteiligen muss. Knapp 5 Millionen Franken sind für die Ausfallentschädigung von Bund und Kanton für die von der Stadt subventionierten Kulturinstitutionen vorgesehen. 4 Millionen Franken sollen als Sonderbeitrag an Zürich Tourismus gehen. Zudem bereitet die Stadt den Kauf weiterer 40 Flexity-Trams vor. In der Investitionsrechnung hat sie dafür 85 Millionen Franken veranschlagt. (ema)

## Stadtbuss kollidiert mit Traktor

**Winterthur** Am Mittwoch ist auf der Frauenfelderstrasse ein Stadtbuss mit einem Traktor zusammengestossen. Dabei kippte der Anhänger des Traktors, der mit 18 Tonnen Äpfeln beladen war. Zwei Passagiere im Bus verletzten sich bei der Kollision leicht. (ema)

# Die SVP steht beim Denkmalschutz allein da

**Debatte um Schulhausneubau** Die Stadt will einen Grossteil der Schule Triemli/In der Ey in Albisrieden abreißen.

In den kommenden Monaten diskutiert das Zürcher Stadtparlament über ein Dutzend neue Schulhäuser. Den Auftakt machte am Mittwochabend der Ersatzneubau der Schulanlage Triemli/In der Ey in Albisrieden. Weil das Quartier wächst, soll Platz für mehr Schulkinder entstehen. Dazu beantragte der Stadtrat dem Parlament einen Kredit von 8,5 Millionen für einen Projektwettbewerb. Der Bau soll nochmals 86 Millionen Franken kos-

ten. Geplant sind eine Volksabstimmung 2023 und der Bezug der Schulhäuser ab 2026.

Umstritten war im Gemeinderat vor allem, ob ein denkmalgeschütztes Schulhausgebäude abgerissen werden soll. Die Schulanlage besteht aus insgesamt vier denkmalgeschützten Gebäuden: Triemli A wurde 1895 gebaut und soll erhalten werden. Bis 1945 kamen das Triemli B und C sowie das Schulhaus In der Ey dazu. 2018 hat der Stadtrat beschlos-

sen, Triemli B und C sollen einem Ersatzneubau weichen.

Daran stört sich die SVP. Das Triemli C sei ein historischer Zeitzeuge aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, als Mangel geherrscht und man deshalb beim Bauen auf «heimisches Baumaterial» wie Bruchstein aus dem Tessin oder Holz aus dem Sihlwald gesetzt habe, sagte SVP-Gemeinderat Stefan Urech. Diesen Zeitzeugen müsse man erhalten – «zumal eine Vorstudie gezeigt hat, dass

der Platzbedarf auch mit dem Erhalt erfüllt werden kann».

Damit fand die SVP bei den anderen Parteien mit Ausnahme der EVP kein Gehör. Die Mehrheitsmeinung fasste Isabel Garcia (GLP) am prägnantesten zusammen: «Der Vorschlag des Stadtrats ist gut und die Raumnutzung effizient.»

Was in zukünftigen Schulhausdebatten häufiger ein Thema sein dürfte: Wie viele Parkplätze braucht es, und wie viele Räume

braucht das Schulpersonal? Die Antworten der rot-grünen Mehrheit waren in der Debatte um den Bau in Albisrieden deutlich: so wenig Autos und so viele Räume wie möglich. Entsprechend ergänzte die Mehrheit die Weisung des Stadtrats um einen Passus zur autoarmen Nutzung und dass sich die Grösse der Teamzimmer und Büros nach dem Betriebskonzept zu richten haben.

**Corsin Zander**

ANZEIGE



«Für gemeinnützige Wohnungen und ein nachhaltiges Gesamtprojekt.»



**André Odermatt**  
Stadtrat und  
Hochbauvorsteher (SP)



**Urs Egger**  
Alt-Gemeinderat  
FDP



**Esther Guyer**  
Kantonsrätin Grüne



**Maximilian Chapman**  
Jurist



**Elisabeth Schoch**  
Gemeinderätin FDP

[www.stadion-ja.ch](http://www.stadion-ja.ch)